

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Cabellarisches; Sag nach besonderem Tarif

Druck und Verlag von Hermann Käthe in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Käthe in Groß-Okrilla

Nr. 23.

Freitag, den 22. Februar 1907.

6. Jahrgang.

### Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 21. Februar 1907.

x. Päpstlicher wie der Papst. In unserem lieben Ottendorf passieren gar wunderbare Dinge; tagte da kürzlich eine Versammlung des „Großen Rates“, in welcher der Papst — pardon der Parteipapst der hiesigen Sozialdemokraten, einen Bannstrahl vom Stapel ließ wider die beschriebene „Ottendorfer Zeitung“, weil, nun weil dieselbe nicht nach dem Geschmack des „großen Schäfers“ der Parteischule geschrieben haben soll. Wie der Papst im Mittelalter seine Bannbullen in die Welt schmetterte, wenn irgend jemand nicht nach dem Geschmack Roms handelte, so donnert der Parteipapst von Ottendorf, der „große Semtegroß“, Acht und Bann über alle Diejenigen, die nicht in das bekannte Horn tuten. Es ist wirklich zum Lachen; in einem Wortschwall wird Freiheit gepredigt, d. h. Freiheit für die Genossen, aber jede andere Meinung soll mundtot gemacht werden. Und solche Leute wollen sich als Weltverbesserer aufspielen und kennen nicht einmal die elementarsten politischen Regeln, nach welchen es eben Jeden unbenommen sein muß, seine Meinung zu äußern. Daß solche politische Kinder noch Nachbeter finden, ist ein Beweis dafür, wie sehr die politische Unreife in diesen Kreisen noch grassiert. Der denkende Arbeiter müßte doch längst begriffen haben, daß solche Unzulänglichkeiten und Unklarheiten jede Partei mißkreditieren und daß derjenige nicht ernst genommen zu werden verdient, der durch sein Auftreten die ganze Partei blamiert. Große Worte im Munde führen und entgegengefeht handeln, das kann eben nur derjenige, der aus den politischen Kinderwäulen noch nicht heraus ist, aber dennoch eine Rolle spielen möchte. Der „große Gemaltige“ hat sich auch darüber aufgeregt, daß die Ordnungsparteien auch einmal eine Versammlung abgehalten haben, als ob die Sozialdemokraten nur allein das Privilegium dazu hätten, und es sich nicht vertragen können, die bekannten persönlichen Angriffe vom Stapel zu lassen. Es ist an der Zeit, daß solchen politischen Dilettanten das Handwerk gelegt wird, damit sie nicht noch weitere Kreise vergiften. Hoffentlich richtet die uns Leben gerühmte Organisation der reichstreuen Parteien auch hierauf ihr Augenmerk, sie würde sich ein Verdienst damit erwerben.

—\* Es scheint mit Nacht Frühling werden zu wollen — wenigstens durchfroren heftige Stürme das Land, die offenbar den Winter vertreiben und dem jungen Venz den Weg frei machen wollen. Der Sturm hat manchen Schaden angerichtet.

—\* Briefsendungen nach außereuropäischen Orten werden häufig so spät zur Post gegeben, daß sie bei unaufgehaltener Beförderung gerade noch durch die Zeitungen bekannt gegebenen letzten Abendabgabemöglichkeiten der deutschen Auswechsellungs-Postanstalten, die Schlussverlände erreichen können. Bei Sendungen im Gange der Eisenbahnzüge kommt es aber nicht selten vor, daß entweder die Sendungen diese Schlussverlände verfehlen, oder das letztere, wenn sie nicht von deutschen Häfen abgehen, in den fremden Hafenorten den Anschluß an die abgehenden Dampfer nicht erreichen. Zur Sicherstellung des Anschlusses auch bei solchen Zugverspätungen werden von den deutschen Auswechsellungs-Postanstalten bereits mit einem früheren Tage Vorverlände abgefertigt. Im eigenen Interesse des Publikums empfiehlt es sich, Briefe nach überseeischen Orten möglichst zeitig zur Post zu liefern, damit sie noch mit den Vorverländen befördert werden können und so den Anschluß an die Dampfer, für die sie bestimmt sind, auch bei unvorhergesehenen Verkommnissen sicher erreichen.

—\* Ueber die Personentarifreform hat sich

der Eisenbahnminister Breitenbach in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses geäußert: Die Reform ist ein Ausgleich für den namentlich Süddeutschland Opfer gebracht hat. Der neue Gepäktarif wird noch ermäßigt werden und zwar sollen 25 Kilogramm in drei Zonen, 20, 50 Bsp. und 1 Mark kosten, ferner wird eine Zwischenstufe von 25 bis 35 Kilogramm eingeschoben. Eine Ermäßigung der Personentarife ist unmöglich, zumal die Reform so wie so schon einen noch nicht gedachten Ausfall von 14 Millionen M. bringt und die Reichsfinanzminister neben der Verteilung nach den niedrigen Klassen Mindereinnahmen verurteilt. Was die Zuschläge anbetrifft, so sollen als Schnellzüge die bisherigen D-Züge und solche Schnellzüge gelten, die auf langen Strecken verkehren. Die Lokalschnellzüge dagegen, ein Drittel aller, bleiben frei. Die gleichzeitige Lösung einer Hin- und Rückfahrkarte steht frei, wenn die Rückfahrt innerhalb zweier Tage angetreten wird. Bei hohen Beträgen über 50 M. kann man sich durch die Rundreisebeste gegen eine doppelte Verbilligung helfen.

—\* Die D-Züge, so wurde berichtet, werden aus dem Sommerfahrplänen verschwinden. Die Bahlsen Staatsbahnen haben in ihren Fahrplänen, der am 1. Mai mit dem neuen Personentarif eingeführt werden sollen, keine Angaben darüber gemacht, welche Schnellzüge aus Korridorwagen bestehen. Wir hatten den Wunsch angeschlossen, das Angaben über die D-Züge in den Fahrplänen der deutschen Eisenbahnen auch nach der Tarifreform beibehalten werden. Wir können mitteilen, daß dieser Wunsch jedenfalls in der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft und wohl auch bei anderen Verwaltungen erfüllt werden wird. Zwischen dem preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten und dem Reichspostamt ist vereinbart worden, die Schnellfahrenden Züge in folgender Weise zu kennzeichnen. Von allen Schnell- und Eilzügen werden die Abfahrts- und Ankunftszeiten fest gedruckt. Die Schnellzüge, für deren Benutzung Zuschlag zu entrichten ist, erhalten links von den Fahrzeiten jenen aus kurzen Strichen bestehenden Streifen, mit dem bisher die D-Züge bezeichnet wurden. Soweit die Schnellzüge aus Korridorwagen bestehen, behalten die Züge ihre bisherige Bezeichnung als D Zug. Es ist neuerdings zwar fraglich geworden, ob gerade diese Kennzeichnung der D-Züge, die der bisherigen entspricht, in Zukunft beibehalten werden kann. Jedenfalls aber wird man aus dem amtlichen Fahrplänen und aus dem Reichs-Rundbuch erfahren können, welche Schnellzüge Durchgangswagen haben. Für diese werden auch jedenfalls bei den preussisch-hessischen Eisenbahnen zum Belegen von bestimmten Plätzen ausgegeben.

Medingen. Am morgenden Freitag bezieht das Gutsauszügler Haase'sche Ehepaar das goldene Ehejubiläum.

Dresden. Das Kriegsgericht der 39. Division verurteilte am Dienstag den Unteroffizier Scholze von der 8. Kompanie des 13. Infanterie-Regiments Nr. 178 in Ramenz wegen Mißbrauchs der Dienstwaffen und mangelhafter Beaufsichtigung von Untergebenen zu sieben Wochen zwei Tagen Gefängnis.

— Die Baufähigkeit der alten Augustbrücke tritt mehr und mehr zutage. Schon bei den Anschlussarbeiten für die Notbrücke lösten sich in ähnlicher Weise wie im Winter des Jahres 1905 einzelne der großen, die Gangbahn tragenden Kräfte aus dem Verbande und stürzten ab. Am Mittwoch stürzte abermals ein solcher in den zur Aufbewahrung von Möbel dienenden Anbau im Hofe des Grundstücks 4 ab, wodurch unter dem eingestürzten Tischlerwarener erheblicher Schaden angerichtet wurde.

— Während einer Gerichtsverhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht demnach sich der 18 jährige Kupferschmied Witzheimer, der mit

mehreren anderen halbwüchsigen Burschen im Zuchthausraum saß, so ungebührlich, daß er zunächst aus dem Sitzungszimmer gewiesen und dann auch noch in eine sofort vollstreckbare Haftstrafe von einem Tag genommen werden mußte. Bei der Abführung des Burschen bemerkte man bei ihm einen zweischneidigen, scharf geschliffenen Dolch und einen Schlagring mit spitzen Dornen.

Ramenz. Am Sonntag vormittag wurde hier die Frau eines Fuhrmannes erhängt aufgefunden. Da an der Toten blutende Verletzungen wahrgenommen wurden, so entstanden bald Zweifel an einem Selbstmorde und es wurden Gerüchte laut, die den Ehemann mehr oder weniger schwer belasteten. Bei seiner polizeilichen Vernehmung erklärte er, daß er die Frau mit der er schon länger in Unfrieden lebte, bei einer in der Nacht zum Sonntag stattgefundenen heftigen Auseinandersetzung geschlagen habe. Mit der Angelegenheit beschäftigt sich jetzt die Staatsanwaltschaft Ramenz.

Nadeburg. In einer am Freitag unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrat Berg stattgefundenen Sitzung des Stadtgemeinderates wurde Herr Bürgermeister Moritz Richter in Anerkennung seiner erpischlichen Tätigkeit zum Wohle unserer Stadt auf Lebenszeit gewählt. Weinböhlen. Am Montag abend in der 7. Stunde ereignete sich in Weinböhlen ein schwerer Unglücksfall. Die Pferde eines dortigen Viehhändlers waren durchgegangen und jagten in rasendem Tempo die Dresdener Straße entlang, auf der gerade lebhaft Verkehr herrschte, da die Reute aus den Fabriken heimkehrten. Ein Arbeiter wurde von den wildgewordenen Tieren zu Boden geschleudert und überfahren. Er erhielt dabei so schwere Verletzungen an den Beinen, daß er noch am Abend in das Wehner Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Weihen. Das „Wehner Tageblatt“ meldet: Im Hause Pfaffenweg 2 wurde ein etwa sechsjähriger Knabe, der Sohn der dort wohnenden Familie Saalbach, in der Wohnstube vor der Tür tot aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß der Knabe eines gewaltsamen Todes gestorben sei. Die behördlichen Erörterungen sind im Gange. — Von anderer Seite wird noch mitgeteilt: Der Verlorbene ist ein Sohn einer seit Jahren von ihrem Mann verlassenen Fabrikarbeiterin, die in der fraglichen Zeit außerhalb ihrer Wohnung an ihrer Arbeit gewesen ist. Er ist früh gegen dreiviertel acht Uhr, als seine 14 Jahre alte Schwester zur Schule ging, und ihn allein in der Wohnung ließ, noch am Leben gewesen und soll über Leibschmerzen geklagt haben. Zur Schule hatte er nicht zu gehen, weil er an einem offenen Beinleiden erkrankt war. Bei Rückkehr der Schwester hat diese die Leiche ihres Bruders vor der Tür liegend aufgefunden.

Riesa. Eine seltsame Naturmerkwürdigkeit ein sogenannter Rattenkönig, wurde in einem hiesigen Grundstücke gefunden. Vier bräunliche, wühlartige ausgewachsene Ratten waren mit ihren langen Schwänzen so ineinander verwachsen oder verflochten, daß diese Schwänze einen kaum entwirrbaren Knäuel bildeten. In dem Knäuel waren auch kleinere Teile von Schwänzen zu bemerken, so daß man annehmen kann, daß der Rattenkönig erst noch mehr Köpfe zählte, als bei seiner Auffindung.

Siebenlehn. In die Untersuchung über die das lödliche Kuffchen erregende Brandstiftungen werden immer mehr Personen verwickelt. Erst in den letzten Tagen der vergangenen Woche sind wieder zwei weitere Personen in Haft genommen. Die freiwillige Feuerwehr hat nach Ablauf der vierteljährigen Ausbildungsfrist einem in Januar gefassten Beschlusse zufolge ihre Auflösung noch nicht vollzogen, sondern wird bis zur Beendigung der nächsten Freiburger Schwurgerichtsperiode, die sich mit der Brandangelegenheiten zu beschäftigen haben wird, den Dienst weiter versehen.

Leipzig. Die Revision des Möbelhändlers Wilh. Meyer, der wegen Fötung und Vererbung der Frau verw. Vogel vom Schwurgerichte Rassel zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde vom Reichsgerichte verworfen. Meyer war bekanntlich nach der Tat nach Amerika geflohen, aber von den Vereinigten Staaten ausgeliefert worden.

— Für 40000 Mark Butter als Bogen-schmiere. Ein Anzahl hiesiger Butterfirmen hatte zu Weihnachten bei einer Allgäuer Butterfirma Schmelzbutter im Werte von circa 40000 M. bestellt gehabt. Da die hiesige Nahrungsmittelpolizei feststellte, daß die Schmelzbutter einen großen Prozentsatz Margarine enthielt, wurden sämtliche von der Allgäuer Firma stammende Vorräte mit Beschlag belegt und durften später nur noch zu gewerblichen Zwecken, als Bogen-schmiere usw. verwendet werden. Der Inhaber der Allgäuer Firma wurde wegen Nahrungsmittelfälschung und Betrugs unter Anklage gestellt.

Den Gefährten des Einbrechers Köhler glaubt man in den 24-jährigen Handlungsgehilfen Paul Schwarzl aus Bernburg, der hier seit längerer Zeit wohnt, ermittelt zu haben. Inwieweit der Verhaftete an dem Einbruch beteiligt ist, muß erst die Untersuchung ergeben.

Hainichen. Wegen Verdachtes, ihr zehn Monate altes Kind vergiftet zu haben, wurde hier die Tischlerwitwe Berndt polizeilich festgenommen. Am Sonnabend wurde die Leiche des Kindes wieder ausgegraben. Die im Beisein des Freiburger Staatsanwaltes von dem Bezirksarzte und dem hiesigen Gerichtsärzte vorgenommene Sektion ergab, daß das Kind mit grüner Chromfarbe vergiftet worden ist.

Verdau. Ein gewaltiger Sturm tobte hier in der Nacht vom Sonntag zum Montag, der mannigfachen Schaden an Häusern usw. verursachte. Die aufgestellten Jahrmarsktribunen stürzten zum großen Teil ein und bildeten ein wildes Durcheinander. Die Passage auf den Straßen war während des Sturmes mit großer Lebensgefahr verbunden, hauptsächlich wegen des Herabfallens von Dachziegeln.

Zwickau. Weil er seinen künstlichen Arm verloren hatte, einarmig oder wenig arbeiten konnte und daher hilflos war, versuchte sich der Fabrikarbeiter Arno Veller aus Wölitz zu erschießen. Er brachte sich einen Schuß in den Unterleib bei, der Darm und Leber bedenklich verletzte. Der Verwundete liegt im Krankenhaus hoffnungslos darnieder.

Plauen. Drei Straßenträuber festgenommen. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, drei gefährliche Straßenträuber, die Plauen und Umgegend unsicher machten, festzunehmen. Es sind die Arbeiter Schrader aus Hof, Marx aus Coswig und Krauß aus Weimig.

Oberwiesenthal. Von dem herrschenden heftigen Schneesturm überrascht wurde am Dienstag auf dem Gebirgskamm ein 18-jähriges Mädchen bestimmungslos aufgefunden. Unter großer Anstrengung nach dem „Neuen Haus“ gebracht, stellte man Wiederbelebungversuche an dem Mädchen an, die glücklicherweise von Erfolg waren. Nur durch Zufall ist das Mädchen dem Tode des Erstierens entgangen. Es stammt aus Buchholz und wurde von Buchholzer Ausflüglern aufgefunden. Ebenfalls infolge des Sturmes und Schneetreibens geriet eine Chemnitzer Touristen-Gesellschaft in Lebensgefahr. Sie fuhr mittels einiger Schlitten von Oberwiesenthal nach Annaberg und hatte das Glockensignal des herannahenden Eisenbahnzuges überhört. Als die Schlitten sich einem Bahnübergang näherten, kam auch der Zug, und nur mit knapper Not entgingen die Ausflügler einem verhängnisvollen Zusammenstoß. Infolge der herrschenden Witterungsverhältnisse war auf dem Gebirgskamm fast jeder Verkehr zur Unmöglichkeit geworden.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Der neugewählte Reichstag wurde am 19. d. durch den Kaiser mit einer Thronrede im Königl. Schloß zu Berlin feierlich eröffnet.

\* Auf eine aus Amerika an das Anwaltliche Amt gerichtete Anfrage erklärte Herr K. W. B. v. d. G., die deutsche Regierung denke nicht daran, eine auf Gebietsverweigerung abzielende auswärtige Politik einzuleiten.

\* Die drei braunschweiger Reichstagsabgeordneten Nator v. Damm, Rittergutbesitzer d. Kaufmann und Kreidirektor Langenfeld haben, wie verlautet, ein Gesuch an den Kaiser eingereicht, in dem um eine Audienz im Interesse der Bekämpfung des braunschweiger Herzogthrons durch einen rechtmäßigen Erben des angestammten Fürstenthums nachgesucht wird.

\* Die Verhandlungen gegen den ehemaligen Geheimrat im Kolonialamt, B. P. v. d. G., der beschuldigt ist, amtliche Schriftstücke an Dritte ausgeleitet zu haben, wurden fortgesetzt. Aber das Recht der Zeugnis-Verweigerung enthielt sich eine lebhafte Debatte zwischen dem Staatsanwalt und dem Reichstags-Abgeordneten Gräberger. Der Herr Gräberger erklärte es unvereinbar mit seiner Eigenschaft als Abgeordneter, die Quelle seiner Kenntnisse über in Frage stehenden Kolonialverhältnisse anzugeben. Auf Antrag des Staatsanwalts wird infolge seiner beharrlichen Zeugnisverweigerung Herr Gräberger in eine Ordnungsbüße von 100 Mark genommen und die Zeugniszwangsbüße gegen ihn angeordnet. Als der Herr Gräberger abgeführt werden soll, bittet ihn der Angeklagte B. P. v. d. G., doch auszusagen. Der Herr Gräberger erklärt darauf, daß er durch Zufall mit B. P. v. d. G. bekannt geworden sei, daß er ihm ein gut Teil seines Materials verdanke, daß er aber nicht glaube, B. P. v. d. G. habe sich eines Amtsverbrechens schuldig gemacht. Herr Gräberger wurde nicht verurteilt. Der Reichshof beschloß, die Ordnungsbüße gegen den Herrn Gräberger bestehen zu lassen, dagegen die angeordnete Zwangsbüße aufzuheben.

\* Die Geschichtskommmission des Reichstags hat sich für die Strafverfolgung mehrerer sozialdemokratischer Blätter wegen Verleumdung des Hauses ausgesprochen.

\* Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Landgerichtsrat a. D. Meulen ist in Wien im Alter von 95 Jahren gestorben.

\* Der Postdampfer „Edward Noermann“ ist mit 10 Offizieren und 136 Unteroffizieren und Mannschaften aus Deutsch-Südwest-Afrika in Angra dos Reis eingetroffen.

\* Gegenüber dem aus englischen Quellen kommenden Bericht, daß die deutsche Regierung in Kamerun den Sklavenehandel habe, wird halbamtlich erklärt, daß es sich um böswillige Verleumdung handele.

### Osterreich-Ungarn.

\* Prinzessin Eleonore von Koburg, die Mutter des Kaisers Ferdinand von Bulgarien, ist auf einer Reise an die Riviera in Nizza im Alter von 90 Jahren gestorben.

\* Als Tag für die Wahlen zum österreichischen Reichsrath ist, wie verlautet, der 14. Mai, und für die engeren Wahlen der 23. Mai festgesetzt. Die amtliche Bekanntmachung soll am 19. d. erfolgen.

\* Der ungarische Reichsrath bewilligte 60 Millionen für die dringliche Anschaffung von Wagen und Lokomotiven für die ungarischen Staatsbahnen.

### Frankreich.

\* Ministerpräsident Clemenceau hat, obgleich noch etwas leidend, wieder die Leitung des Ministeriums des Innern übernommen. Clemenceau hatte eine Unterredung mit dem Kultusminister Briand und dann mit dem Präsidenten des Seine-Departements de Selles, der ihm über die Verhandlungen über die Bepflanzung der Kirchen Bericht erstattete.

### England.

\* Bekannte Erörterung ruft die Frage hervor,

ob es wünschenswert sei, die Kolonien in höherem Maße als bisher zu Beiträgen für die Kosten der Reichsverteidigung heranzuziehen. Unterstaatssekretär der Kolonien Churchill warnte im Unterhaus vor geizigem geschäftsmäßigen Abrechnen mit den Kolonien oder gewöhnlichen Vergleichen der gegenseitigen Vorteile.

\* Die Frauenrechtlerinnen sollen doch recht behalten. Im Unterhaus ist ein Gesetzentwurf zur Einführung des Frauenstimmrechts von liberaler Seite eingebracht worden. Im vorigen Jahre wurde ein solcher Gesetzentwurf bereits einmal abgelehnt.

### Holland.

\* Die Ministerkrisis ist immer noch nicht gelöst. Von einer Auflösung der Zweiten Kammer, durch deren Abtänkung die Abdankung



Prinzessin Eleonore von Koburg.

des Ministeriums herbeigeführt wurde, hat man der Königin Wilhelmina dringlich abgeraten.

\* Im Haag feierte ein westindischer Minister auf den Justizminister van Raalte vier Schiffe ab, ohne ihn zu treffen. Der Minister ist offenbar gelbesüchtig. Er erklärte, die Tat aus Mache begangen zu haben, weil trotz wiederholter Bitten seine Pension nicht erhöht worden sei.

### Schweden.

\* Dem Reichstage wird in kurzer Zeit eine Vorlage zugehen, die sich mit dem Pläne einer Dampftrichterbindung zwischen der Schwedischen und deutschen Küste beschäftigt. Vor zwei Jahren wurde diese Vorlage schon einmal angebracht, aber nicht eingebracht, weil die Vorarbeiten zu einer erschöpfenden Behandlung nicht ausreichten.

### Spanien.

\* Im Ministerrat wurde beschlossen, den Cortes ein neues Vereinigengesetz vorzulegen, das die Rechte der Kirche mehr berücksichtigt, wie das vorjährige Gesetz, das zum Sturz des liberalen Ministeriums führte.

### Rußland.

\* Der Wahlkampf wird mit jedem Tage heftiger, je größer der Sieg der Regierungsgegner wird. In Warschau kam es auf offener Straße zu einer Blankei zwischen Angehörigen verschiedener Parteien, bei der Vorübergehende tödlich verwundet wurden.

### Balkanstaaten.

\* Der Polizeidirektor von Konstantinopel, Fehim-Pasha, dessen Verhaftung von deutscher Seite verlangt worden ist, wurde vom Sultan nach Bursa verbannt.

### Amerika.

\* Der Senat hat nach einer geheimen Sitzung den Beschluß gefaßt, dem Präsidenten Roosevelt jedwede Unterstützung zuteil werden zu lassen in bezug auf alle Schritte, die er zur Behinderung von Grausamkeiten im Kongostaat unternehmen sollte, soweit ein

solches Vorgehen nicht gegen einen Vertrag oder andere Verpflichtungen verstößt.

### Afrika.

\* Aus Marokko wird berichtet: Infolge der Untermietung der Beni-Isden soll sich Kriegsminister Lebbaas entschlossen haben, die Verolungung Marokkos wieder aufzunehmen. Die nach Argila entsandten Truppen haben sich mit der Mahalla wieder vereinigt. Die Stämme, die sich unterworfen haben, sollen Hiltstruppen stellen. Raffski hält sich im äußersten Süden auf, wo man ihn einzuschließen versuchen will.

### Asien.

\* Wie die japanische Regierung bekannt gibt, ist mit den Pers. Staaten ein Abkommen getroffen worden, wonach Kasforanen die orientalischen Schulen schließen und die Japaner zu den Schulen der Weissen sofort zulassen soll.

\* Aus Canton wird berichtet, daß die Lage in China bedeutend schlimmer sei, als man bisher annahm. Die Hungersnot veranlaßte in mehreren Provinzen unbeschreibliches Elend. Außerdem ist in der Provinz Santsiang eine Pestepidemie ausgebrochen, welche zahlreiche Opfer fordert. Ein aus der Provinz in Canton eingetroffener Passagier berichtet, daß über 300.000 Bewohner umkamen und fast jeder Nahrung entbehren. Über 500.000 befinden sich in Antung dem Hungertode nahe trotz aller Maßnahmen, welche die Regierung trifft, um die Notlage zu mindern.

## Im Kabinet Clemenceau

Will es, wie dem Reichs. berichtet wird, seit einiger Zeit nicht mehr recht stimmen. Sogar der mächtige König Edward hat mit seinem möglichst in einen harmlosen Schein und dichten Schleier gehüllten Hinterdunkel darin anscheinend nicht Wandel schaffen können. Die frechen politischen Berührungen, die besonders den weiteren gehen Rom einschlagenden Weg betreffen, weißt nicht; die Reinigungsbedürftigkeit zwischen Clemenceau und Briand, die teils persönliche und teils tatsächlicher Natur ist, lebt immer wieder auf.

Im Laufe dieser Tage ging sogar das Gerücht von der Abdankung des Ministeriums. Man erwiderte darin zuerst ein Börsemanöver, wodurch der ungunstige Eindruck des Einkommenssteuergesetzentwurfs ausgeglichen werden sollte. In politisch gut informierten Kreisen erhält sich jedoch der Eindruck, daß wesentlich zwischen dem Ministerpräsidenten Clemenceau und dem Kultusminister Briand eine ernsthafte Meinungsverschiedenheit besteht in bezug auf das Eingekommenen der Regierung gegenüber den Wünschen in der Frage der Konventionenverträge für die katholischen Kirchen. Es scheint, daß Clemenceau das weitgehende Eingekommenen Briands nicht mehr unterstützen will, daß aber die Mehrheit des Kabinetts auf seinen Briands steht.

Die Sache wird noch dadurch schwieriger, daß König Edward ebenfalls für eine landesweite Tonart und sogar Verhängung mit dem Vatikan ist, um ein mehr nach außen starkes Frankreich zu erhalten. So gerät Clemenceau in Gefahr, mit seinem Widerspruch abzurufen zu werden. Auf der andern Seite halten ihn seine radikalen Anhänger mit ihrer Kirchenfeindschaft an der Stange — kurz, er mag sich bewegen, wie er will, er droht immer in eine Sackgasse zu geraten. Endlich ist die Abneigung gegen die Steuerprojekte des Finanzministers Galhour so groß, daß manche Politiker gegen das Ministerium schon deshalb streben müßten, um die Einkommenssteuer zu Fall zu bringen. Von dieser Stimmung gibt auch die Laitsche Zeitung, daß in der letzten Senatssitzung Briand zum ersten Male eine, wenn auch nur geringfügige Schippe erlitt. Das Gesetz über die Verfassungsreform wurde gegen seinen Rat mit vierzig Stimmen Mehrheit an die Kommission zurückgegeben, damit mehrere Unklarheiten geändert werden. Obgleich der Vorfall an sich nicht wichtig ist, knifpigen Krisengerichte sich auch an ihn. Man nennt sogar schon einige Namen für das mögliche neue Kabinet, darunter Rouvier, Villereand, Briand und Clemenç.

Soweit ist es ja noch nicht, aber trotz aller amtlichen Beschwichtigungsnoten stimmt bereits vieles nicht mehr.

## Von Nah und fern.

**Die Beerdigung Dr. v. Rottenburg** fand in Bonn statt. Der Kaiser war durch den Prinzen August Wilhelm von Preußen vertreten, der mit der Frau Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe im Trauerhause erschien. Dort hielt Theologie-Professor Sack eine ergreifende Trauerrede, der der 90. Palm zugrunde lag. Er schilderte den Verstorbenen als Menschen, Staatsmann, Mitarbeiter Bismarcks und Gelehrten. Am Grabe hielt Rektor Professor Graf eine Trauerrede. Kranzpenden waren u. a. eingegangen vom deutschen Komitee, vom Prinzen August Wilhelm, vom Reichskanzler, vom Kultusminister.

**1. Kaiserliche Ehrung.** Der Arbeiterin Antje Neumann verleiht die Kaiserin für eine 40jährige treue Dienstzeit auf dem Dominium Gollum bei Schwerm a. M. das goldene Verdienstkreuz nebst eigenhändig unterschriebenem Bescheide.

**Ein Jubiläum des sächsisch-thüringischen Infanterieregiments Nr. 95.** Das sächsisch-thüringische Infanterieregiment Nr. 95 in Gotha feiert das Fest seines 100jährigen Bestehens. Durch Kabinettsorder des Kaisers wurde bestimmt, daß der 18. Februar 1807 als der Gründungstag des Regiments anzusehen sei. Seine glanzvollsten Erinnerungen knüpfen sich an die Namen Langenwalla, Wörth, Sehan, Ariano, Mont Resly, Orleans, Chateaudun, Garitz, Marville, Aret, Chateaufort, Voigny, Bouvry, Le Mans, Paris. Von seinen des Regiments, dessen erstes Bataillon in Gotha, zweites in Koburg, drittes in Hilburchhausen liegt, ist die Hundertjahrfeier würdig begangen worden.

**Zu den Vorkerkankungen in Metz** wird weiter gemeldet: Nachdem die schwarzen Vögel in Metz erloschen sind, sind sie wieder im Baccort Debant-les-Bois ausgebrochen. Von fünf Personen, die ins Meyer Spital aufgenommen wurden, sind bereits zwei gestorben. Seit September sind an Vorkerkankungen beobachtet worden 61 Personen; als vorkerkankend behandelt wurden 28 Personen, davon starben 16.

**Der geheimnisvolle Bombenfund** in einem Eisenbahnwagen zu Frankfurt a. M. hat sich nunmehr als völlig harmlos aufgelöst. Die Giefenlage ist offenbar ein Artilleriegeschloß aus alter Zeit, wie es in der Gegend von Mainz vielfach im Boden aufgefunden wird. Die Bombe war, wie die Untersuchung ergab, ganz ungefährlich und eine Explosion vollkommen ausgeschlossen, da das Pulver im Innern der Hülse in Ermangelung eines Zünders nicht zur Entzündung gebracht werden konnte und auf jeden Fall, wie es sich bei früheren Untersuchungen mit ähnlichen Bombenfallschüssen herausgestellt hatte, schon längere Zeit verborben. Man vermutet, daß es sich entweder um einen Scherz handelt oder daß die Bombe von einem Landmann etwa beim Wägen aus dem Boden herangezogen und im Abteil liegen geblieben ist.

**Auf dem Festungswerk angefallen.** Ein 14jähriger Schüler betrat das Festungswerk in Köln-Deutz, wo er in Unachtsamkeit verlor. Als ein Posten den Jungen anhielt und dieser sich zur Flucht anschickte, gab der Posten einen Schuß auf den Jungen ab. Dieser wurde nicht unerheblich verletzt und mußte Hilfe im Garnisonlazarett suchen.

**Reiche Diebesdenke.** 310 Taschendiebstahl und eine große Anzahl Geldbörser wurden in Bonn bei einem italienischen Taschendiebe gefunden, der während des Karnevals dort auf dem Markte bei einem Taschendiebstahl verhaftet wurde.

**Infolge eines Gerüchters** auf dem Dampfer „Polaris“ bei der Homabauwerk in Kiel ist ein schwerer Unglücksfall vorgekommen. Drei Arbeiter wurden schwer, andere leichter verletzt.

**Erstickt.** In Niedersdorf (Schlesien) erstickte der 45jährige Tischlermeister Sauer und sein 13jähriger Garb an Kohlengas.

## Getreu bis in den Tod.

21) Erzählung von Martha Reumüller.

Weiter hieß es in dem Besele: In kurzer Zeit wirst auch Du ihn auf seiner Adreile in die wulstige Heimat kennen lernen, wie Dir Grifa geliebt hat, und ich bin überzeugt, sein einfrisches, offenes und verständiges Wesen wird Dir gefallen. Dein Gineverständnis mit der Wahl meiner Tochter soll mir erst volle, innere Befriedigung gewähren, und so unendlich schwer es mir auch wird, sie so bald schon in die Ferne ziehen zu lassen, will ich mich doch bedingungslos Deiner Entscheidung fügen, wenn auch Du der innigen Bitte des jungen Bräutigams zustimmst, seine Vereingung mit Grifa schon im Frühjahr zu bewilligen.

Woh mich Die nochmals danken, Georg, daß ich durch Deine mir damals so liebevoll gebotene Hilfe, die meinem armen Manne fortwährende Erleichterung seiner Leiden verschaffte, daß keine, von meiner Mutter für Grifa bestimmte Kapital nicht angereichen brauchte. Ohne Deine selbstlose Güte wäre es mir wohl nicht möglich gewesen, ihr daselbe zu erhalten. Nun genährt mir ihre kleine Nüchternheit doch die Benutzung und innere Befriedigung, meinem Kinde, wie es meine teure Mutter auf ihrem Sterbebette gewünscht, eine standesgemäße Auskattung zu verschaffen und Grifa nicht ganz mittellos in die Ferne ziehen zu lassen. Aus innerstem Herzen sage ich Dir, Du mein allzeit treuer Freund, auch für diesen Beweis Deiner selbstlosen Güte nochmals innigsten Dank. Soll

Spannung und Sehnsucht sieht Deiner Antwort entgegen

Deine Elisabeth.

Mit eigenartigen Empfindungen, aber die er sich selbst keine Rechenschaft zu geben vermochte, las Georg diese beiden, ihn aufs höchste überwachenden Briefe, und in ungeduldiger Antwort brach er seine innigen Glückwünsche und herzlichsten Freuden aus, Grifas Bräutigam bald persönlich kennen zu lernen. Alle Grübelungen, die er bei seinen weit verbreiteten, geschäftlichen Beziehungen über den jungen Mann und seine Verhältnisse eingelesen, lauteten so vorzüglich, daß er ihm, bei seinem verabredeten Besuche wenige Wochen später, mit freundschaftlichem Wohlwollen und väterlicher Herzlichkeit entgegenkam. Das sühne und doch bescheidene Auftreten des jungen Mannes, seine unerschöpfene, fast kindliche Freude, den so hoch verehrten, väterlichen Freund seiner Braut kennen zu lernen, sowie die ruhige, verständige Art, mit der er ihm seine landwirtschaftlichen, wohlgeordneten Verhältnisse klar legte, gewannen ihm Georgs volles Vertrauen und aufrichtige Vereingung. Während verließ er ihm die Gewöhnung seiner künftigen vorgebrachten Bitte, Grifas Einwilligung zur Hochzeit im Frühjahr zu erlangen, zu der er selbst sein Kommen ihm bestimmt versprach. Georgs so aufrichtig gütigen Anteil über den jungen Bräutigam erfüllte Grifa mit jähelnder Freude und gedrehte ihrer Mutter die erhoffte innere Befriedigung. So sagte sie sich auch widerstandslos seinem Rat und die Hochzeit des jungen Paares ward für Anfang Mai festgesetzt.

Grifa mit dem Besorgen der Auskattung beschäftigt, vergingen den beiden Frauen die letzten, wenigen Monate ihres Zusammenlebens in stiller, traulicher Zurückgezogenheit. Sie vermieden es beide, von der bevorstehenden Trennung zu sprechen, die Grifa ihr heiliges Empfinden doch sehr beinträchtigt und an die Elisabeth nur mit tiefer Wehmut zu denken vermochte, wenn auch ihres Kindes Glück ihr unendlich lieber als das eigene galt. So war sie fast beiderzeit und geschwätiger als sonst, um ihre Tochter über die eigene, oft so traurige Stimmung hinwegzutäuschen, und mit fester Selbstbeherrschung ihrer eifersüchtigen Mutterliebe sah sie lächelnd dem zärtlichen Wiedersehen des Brautpaares zu, als wolle einige Tage vor der Hochzeit in Wiesbaden eintraf. In Grifas jubelndem Entzücken gedachte er zunächst mit seiner jungen Frau eine mehrwöchentliche Reise nach der Schweiz und Oberitalien zu unternehmen, den Hochsommer dann auf ihrem Gute und einige Herbstwochen in Petersburg zu verleben. Im November wollten sie wieder heimkehren, und Elisabeth mußte auf ihre dringenden Bitten fest versprechen, das Weihnachtsfest mit ihnen auf ihrem Schloße zu verleben.

„Glaube mir, mein Mütterchen,“ sagte Grifa am Vorabend ihres Hochzeitsabends, als Elisabeth sich zum letzten Male dabei, wie sie so oft in ihren Anberthagen getan, neben das Bett der Tochter setzte und sie in hellem Tränenmischerschmerz wortlos und innig umschlang. „Der einzige Schatten in meinem unendlichen Glück ist der Gedanke an deine Einseitigkeit, und ich

denke, ich hoffe, daß Vater Sonnenschein“ — mit herzlichster Frage blühte sie zu der Mutter espor, die ihr lieb und erst in die Augen sah — „ich meine, daß Glück deiner Kinder,“ fuhr sie erlösend fort, „mein kerreres Leben freudlich erhalten möge.“ — „Junack! aber, meine geliebte Mama,“ sagte sie nach kurzem Schweißen hinzu, „mußt du mir dein Besprechen erfüllen, und zum Weihnachtsfest zu besuchen; das Wiedersehen mit dir in meiner schönen, neuen Heimat dünkt mich doch die freudigste Aussicht in all meinem reichen Glück.“

Pärlischer sagte sie der Mutter Hand und zog sie dicht zu sich herab. „Nicht wahr, du verspricht es mir sicher und fest, wie es auch kommen möge, daß du alsdann jedenfalls, unwiderruflich zu uns kommen wirst,“ sagte sie mit fast feierlichem Ernst.

Unter Tränen lächelnd gab ihr Elisabeth mit freiem Handklage die gewünschte Bekräftigung.

In der Frühe des Hochzeitsmorgens trat Georg ein, und mit tiefer Bewegung begrüßte er das Brautpaar und die junge Schwiegermutter.

„Du weißt, ich kann nicht schmeicheln, Elisabeth,“ sagte er in aufrichtiger Bewunderung, „als er sie zur Erwähnung in der Kirche abheile und sie ihm im allbergrauen Seidensteide, — zum ersten Male hatte sie ihre Wintertrauer abgelegt, — schlank und vornehm, eine parte Wüte innerer Erregung auf ihrem feinen, edelgeschmittenen Ansat, mit freundschaftlichem Lächeln entgegen trat. Ein herrlicher Bräutigam, das Gesicht ihrer Mutter, funkelte

**Die freikundigen Schüler als Räuber.**

Die Verbrechen unter den Schülern im Bollen-nehmen, seit der Schulkreuz begonnen hat, merk-lich zunehmen. Vor der I. Strafkammer in Bollen werden der 19 jährige Schüler Banasinski und noch ein sehr jugendlicher Mensch, die des noch ein sehr jugendlicher Mensch, die des Strafenstrandes beschuldigt waren. Sie hatten zuerst einen deutschen Knaben überfallen, ihn gemißhandelt und ihm das Portemonnaie aus der Tasche genommen. Als sie nach seinem Bekennnis fragten und dieser sich als Deutscher ausgab, sagte einer von den Räufern dem Überfallenen: „Du bist also auch einer von den deutschen Knaben, derenwegen wir jetzt den deutschen Religionunterricht haben.“ Sie schleppten den Besessenen abwärts in eine Sandgrube und ließen ihn dort in aller Form sterben, daß er niemand etwas von dem Verfall verraten dürfte. Kurz darauf überfielen sie auch einen polnischen Knaben und plünderten ihn in ähnlicher Weise aus. Dieser teilte die Sache seinem Vater mit, und alsbald gelang es, die jugendlichen Täufelgehenden festzunehmen. Der Ältere wurde zu drei Monat, der jüngere zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. In einem andern Falle wurde von der Strafkammer der Schüler Wasjenski wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein Liebesdrama hat sich in der Spadow-straße zu Hamburg abgespielt. Dort hat die schöne Witwe Frau Anna Helfke ihren Bekannten, den Telegraphenarbeiter Guilian Rode, erschossen und sich selbst die Pulsadern durchgeschnitten. Sie hat sich lebensgefährlich verletzt.

Im Brunnen ertrank. In Schätberg, in der Nähe von Solingen, hängierten drei Kinder an einem Nixbrunnen. Ein 10 jähriger Knabe fiel in den Brunnen und ertrank.

Die japanische Giftschrecke. Das Vorkommen eines gefährlichen ausländischen Insektenpestes wird als Schrecken in Schlesien gemeldet. Es ist dies eine Art Giftschrecke, die nur in Japan vorkommt und unter der Pflanzenwelt großen Schaden anrichtet. Es ist offenbar, daß die Tiere mit Pflanzen von Japan eingeschleppt wurden. Vor kurzem wurden in schlesischen Gartenerden ebenfalls heulendende Giftschrecken bemerkt, die sich in Pflanzenstängelungen aus Japan befanden. Ansehenshandelt es sich auch hier um die japanische Giftschrecke. Hoffentlich entleitet aus dieser gewiß unabsichtlichen Verschleppung der Tiere nach Deutschland hier nicht noch eine Giftdreckschrecke nach japanischem Muster, denn die Tiere vermehren sich schnell und sind sehr widerstandsfähig.

Sieben Personen verbrannt. In Morgen-rot bei Arbon am Bodensee kam dieser Tage Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Wohnhaus, in dem zahlreiche italienische Arbeiter mit ihren Angehörigen logierten, in Asche legte. Nach dem Brande wurden sieben Personen der italienischen Familie Ranzo vermisst, deren Verbleib trotz eifrigsten Nachsuchens auf der Brandstätte nicht entdeckt werden konnte. Nach den Bemerkungen von 30 aus Arbon gekommenen Italienern, die mit Schwefeln und Wasser den Platz durchsuchten, gelang es nicht, die vermissten Familienmitglieder aufzufinden. Nurmehr hat man in den Trümmern menschliche Überreste, als Zähne und Stücke von Schädeln gefunden, weshalb es doch über das Schicksal der Angehörigen kein Zweifel bestehen kann. Die ganze aus Montorio bei Verona stammende Familie, bestehend aus Vater, Mutter und fünf Kindern, letztere im Alter von einvierzig bis zehn Jahren, hat in den Flammen den Tod gefunden.

Holländische Deserteure. Die Deserteure holländischer Infanterie in Beato nahen wieder größeren Umfang an. An einem der letzten Tage vertauchten allein vier Soldaten in einer Wäldchen in Lobberich ihre Uniformen mit Zivilkleidern.

Veränderung eines Interkontinentalhauses. Das Interkontinentalhaus auf Wöde bei Weizen in Pol in der Höhe von 2110 Meter gelegen, wurde erbrochen aufgefunden. Die Rückensichtungs, Wein, Schwären und das Thermostat wurden gerammt.

Der brennende Schleihschloß. Eine etwas räthselhafte Sache beschäftigt jetzt die Polizei-Behörde in Luremburg. Beim Transport zum Luxemburger Zuge entstieg einem von einer unbekannten Frauensperson aufgegebenen Schleihschloß eine Rauchbombe. Der Kopf enthielt Kapseln, die mit Petroleum und Terpentin gefüllt waren; ferner eine Handkammer und Schwefelbölzger. Alles befand sich in Brand. Die Wäsche der Täterin ist räthselhaft.

Die Raube der Bauern. Mehrere bei einem Kanalbau in der Nähe von Graffe (Frankreich) beschäftigte Italiener, die in St. Gogaire einen Streit der Dorfbewohner zu schlichten versucht hatten, wurden in ihrer Wohnung von 300 Bauern überfallen und durch Gewerkschaft und Stacheldraht zum Teil tödlich verletzt.

Ein neuer Trick. Das Wiener Sicherheitsbureau verhaftete dieser Tage einen Mann, der einen ganz neuen Trick erdacht hatte, um bei Hoteliers und Gastwirthlichen Geld zu erpressen. Er logierte sich in einem Hotel ein, ließ dann unter großen Bärm auf den Gang und verlangte unter der Angabe, daß er sich durch Verletzung der elektrischen Leitung beschädigt habe, Schadenersatz in der Höhe bis zu hundert Kronen, widrigenfalls er durch einen Advokaten einen Prozeß aufbringen werde, der das Renommee des Hotels nur schädlichen Eintr. Nachdem die Polizei Schwürige fechten, so suchte sie der Mann dadurch einzuschüchtern, daß er ihnen selbstverlehte Eingaben vorgelegte, die mit der Unterschrift Dr. Karl Damburger versehen waren. Ging man auf seine Forderungen noch nicht ein, so rief er später den Portier telephonisch an, stellte sich als Advokat vor und drohte mit einem Prozeß, wenn die Hoteliers auf den von seinem Klienten proponierten Ausgleich nicht eingehen wollten. Der Schwindler, der sich Joseph Gehnstein, Kaufmann aus Frankfurt a. M., nannte, wurde dem Gericht eingeliefert.

Gioacoe Carducci, Italiens volkstümlichster Dichter, der in Bologna im einunddreißigsten Lebensjahre aus dem Dasein schied, ist bei uns in Deutschland mehr durch den weitverbreiteten kräftigen Bilderhals des Kobes bekannt, das seine Nation ihm widmete, als durch seine Dichtungen. Die Jungfrau, mit der das Land an seinem Dichter hing, hatte selbst einen starken Beigeschmack von echter Poesie und das war sicherlich zum Teil auch bestimmend dafür, daß man in Stockholm vor einem Jahre gerade Carducci den Nobel-Preis des Nobelpreises jurnandte. Auch die Regierung von Italien ließ folgte dieser Fiktionen nationalen Stimmung, indem sie vor längerer Zeit schon dem alternden Dichter eine Staatspension von 12 000 Lira als Ehrenlohn bewilligte. In ganz Italien nimmt man Anteil an dem Hinscheiden des großen Volksgenossen. Die Deputiertenkammer wurde gelöst, nachdem man des großen Toten in kurzen Worten gedacht hatte.

Ein Napoleons-Denkmal auf Elba. Am 5. Mai, dem Jahrestage von Napoleons I. Tod, wird auf der Insel Elbe ein Denkmal des größten Bewohners, den das kleine Island je gehabt, enthüllt werden. Das Monument ist ein Werk des tüchtigen Bildhauers Sindoni. Es zeigt Napoleon auf einem Felsen sitzend, mit untergeschlagenen Armen, den Fuß ein wenig vorgelegt, den Blick scheinlich über's Meer hin nach der Ferne gerichtet, so wie er als Gelangener seine Wäpchen Spaziergänge auf der Insel gemacht hat. Am Sockel findet eine weltliche Gekalt, der Genius der Geschichte. In Föhnen des Kaisers ruht ein Lorbeerzweig und ein Adler aus Bronze breitet seine Schwingen aus, um noch einmal den Flag zur Sonne zu wehen.

Ein neuer Schwindel. Einmal ein Plan aufgedachten Schwindel ist, wie der W. V. A. berichtet, dieser Tage ein Schneidermeister in Besitz zum Copse gefallen. Bei einem Händler erschien ein Unbekannter und kauft nicht weniger als hundert Brote, erklärte aber, daß er erst später die Ware abholen und bezahlen werde. Dann begab sich der Käufer zu einem gegenüber wohnenden Schneidermeister und erstand

hier einen Anzug für 110 Franc. Nachdem er die neue Kleidung angezogen hatte, zahlte er 10 Franc und meinte, den Rest werde der Schneidermeister von dem Bäcker gegenüber erhalten, da letzterer ihm noch 100 Franc schulde. Um die Angelegenheit sofort ins reine zu bringen, ging der Unbekannte mit dem Schneidermeister hinüber in den Backladen. Es war gerade Mittagszeit und das Geschäft so voller Menschen, daß der Bäcker nicht wusste, welchen Kunden er zuerst bedienen sollte. Der Schneidermeister wollte, um zu seinem Gelde zu kommen, von seinem Nachbar die 100 Franc fordern. Doch der Schneider unterdrückte ihn, klopfte dem Bäcker auf die Schulter und sagte: „So, nun bin ich wiedergekommen, geben Sie die Hundert von vornem dem Herrn da drüben!“ Der Bäcker nicht Gewandtheit und der Fremde, der angab, daß er in der nächsten halben Stunde verreisen müsse, verschwand eilig mit dem neuen Anzug aus dem Laden. Der Schneidermeister jedoch wartete ruhig, bis der letzte Kunde bedient war, um sich dann mit dem Bäcker auseinanderzusetzen. Und nun kam die große Scene: Der Bäcker, der annehmen mußte, daß der andre die von dem Fremden vorklein gekauften Brote abholen wollte, fragte, ob er denn einen Korb oder einen Sack zu diesem Behufe mitgebracht habe. Der Schneidermeister auf der andern Seite, der 100 Franc erhoffte, verstand natürlich diese Frage nicht, und es dauerte eine geraume Weile, bis er begriffen hatte, daß er das Opfer eines geriebenen Schneiders geworden war.

Explosion auf einem deutschen Dampfer. Ein glücklicher Unfall hat sich auf einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie ereignet. Auf dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Baldinia“, der von Weidenhamer kam, ereignete sich am 18. d. auf hoher See eine Nitrogestoff-Explosion, bei der 7 Personen getödtet und 3 verletzt wurden. Das Schiff erlitt beträchtlichen Schaden, mit Beschädigung des Schornsteins, der Dampfer mit der Flagge auf Saltmalt in Sandy Hook (Amerika) ein.

Zum Untergang des Dampfers „Archmont“. Es stellt sich immer mehr heraus, daß bei dem großen Schiffsunglück bei Rhode-Island (Nordamerika) der Kapitän die Dampfhuhe daran trägt, daß so viele Menschen den Tod fanden. Der Kapitän hat zugeben müssen, daß sein Boot eins der ersten, wenn nicht das erste Boot war, das vom sinkenden Schiffe abstieß. Er mußte dies gegenüber einer Anklage eines geretteten Passagiers gegen ihn einräumen. Der Passagier erklärte, die Mannschaft habe sich in die Boote geflüchtet und keinen Versuch gemacht, für die Sicherheit der Passagiere zu sorgen. Angehört der Taufache, daß von den 19 Geretteten zehn der Mannschaft angehören, erregt diese Enthüllung großes Aufsehen. Der Kapitän sucht sich damit zu entschuldigen, daß er erst dann in sein Boot geflüchtet sei, nachdem er den Befehl gegeben hatte, alle Boote und Flüße in das Wasser zu lassen. Sein Boot sei mit einem Tau an dem Schiffe befestigt gewesen, aber dieses Tau habe sich zertrümmert und habe deshalb getrennt werden müssen, weil das Boot sonst mit unter Wasser gezogen worden wäre. Er habe den Passagieren zugurufen, in das Boot zu springen. Das elektrische Licht sei bei dem Zusammenstoß erloschen, und in der Dunkelheit habe niemand auf ihn gehört. Sein Boot habe an der Windmühle des Schiffes gelegen und die Passagiere hätten sich alle nach der Beselste begeben. Er habe den Befehl gegeben, nach der andern Seite zu fahren, aber der starke Sturm habe das Boot weggetrieben.

Eisenbahnunglück in Amerika. Infolge der Ungleichheit eines elektrischen Vorzuges der New Yorker Central-Eisenbahn wurden 20 Personen getödtet und 50 verletzt.

**Gerichtshalle.**

Danzig. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Zoppoter Arbeiter Specht, der am 1. Oktober d. die Danzigerin Bider in Zoppot erzwangte und brauchte, wegen Tollschlags und Unter-

schlagung zu 11 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Etd-berück.

Wischen. Wegen Duellvergehens verurtheilte die Strafkammer den stud. phil. Alfred Rastm aus Schweinfurt zu 6 Monat, dem Korpsdiener Müller aus Gießen zu 25 Tagen Gefängnis. Rastm war im Bade Ortsgard bei dem Leutnant Ohmann vom Grenadier-Regt 4 in Rastenburg aneinander geraten, weil er dessen Beiseiter im Vorbeigehen angegriffelt und im weiteren Verlauf der Wäre geobriehelt hatte, worauf der Leutnant Rastm auf Pistolen forderte. Am 14. Oktober v. wurde der Ehrenhandel im Giesener Stadtwalde zum Austrag gebracht, nachdem das Ehrengericht die Forderung erheblich herabgemindert hatte. Ohmann erhielt einen ganz leichten Streich und ist wegen des Duells vom Kriegsgericht zu 6 Monat Gefängnis verurteilt worden. Der Korpsdiener Müller, der die Waffen zu dem Duell zurechtgemacht und in den Stadtwald getragen hatte, wurde wegen Beihilfe zur Tat verurteilt.

**Der Friedhof des Millionärs.**

„Amerika ist nun einmal das Land der Multimillionäre und darum findet man jemals des Ozeans nicht nur die größten Vermögensanhäufungen, die gewaltigsten Unternehmungen, die teuersten Tolleiten, die kostspieligsten Gebäuden, sondern auch die großartigsten, oder genauer gesagt, die teuersten Grabmäler der Welt. Ein echter Millionär hält darauf, sich berechtigt in einem handhelgemäßen Mausoleum von den Sorgen seines geplanten Daseins andrücken zu können, und die nötigen Vorzüge dazu wird schon bei Lebzeiten getroffen. Der enorme Stolz wird herein geholt, prächtige Grabstätten zu errichten; ganze Gebäude werden aufgeführt, die namhaftesten Künstler und Architekten herangezogen und die Kosten solcher Millionärgrabmäler suchen in Europa vergeblich ihresgleichen. Der bekannte republikanische Senator William A. Clark zum Beispiel hat sich im Woodlawn-Friedhof zu New York ein Mausoleum erbauen lassen, das die Reingkeit von 500 000 Mk. kostet, für einen Mann mit einem Vermögen von über 400 Millionen allerdings nur eine Bagatelle. Aber das teuerste Mausoleum ist wohl das von Collis B. Huntington errichtete. Huntington, der Präsident der Southern Pacific Railroad war, baute seinerzeit die erste Eisenbahnlinie quer über den amerikanischen Kontinent. Er galt als einer der größten Eisenbahnmagnaten Amerikas. Als er, vor vier Jahren, starb, hinterließ er allerdings „nur“ 200 Millionen. Auch seine letzte Ruhestätte befindet sich im Woodlawn-Friedhof. Es ist ein riesiges Mausoleum, ganz aus weißem Marmor erbaut; auf einem kleinen Hügel errichtet, ragt es heroor aus der Millionärstadt, breite Freitreppen führen hinauf zu dem Bauwerk. Von Goud findet seine letzte Ruhe in einem großen griechischen Tempel, dessen herrlich weiße Formen auf dem Rücken eines Rosenbüschels die Stiege aller Besucher fesseln. Auch das Grabmal des Millionärs Frankfort gehört zu diesen kostbaren Toten-denkmälern. Eine lange Treppenstiege führt hinauf zu dem aus Marmor und Granit errichteten Gebäude. Das Mausoleum ist freisformig angelegt, eine hohe Kuppel wölbt sich über der Halle, zu der ein in seiner Formensart edles und prächtiges Portal den Eingang bildet. Die großen Mausoleen sind natürlich für die Familienangehörigen ein Gegenstand größter Sorge und höchsten Stolzes; große Summen werden geopfert, um die kostbaren Bauwerke in diesem Zustande zu erhalten. Solche Millionengrabmäler kommen immer mehr in Mode. Ein jählicher Weistreit unter den rivalisierenden Finanzgiganten ist entbrannt, und jedes neuerrichtete Grabmal zuzug von dem Ehrgeiz des Erbauers, alles bisherige noch zu übertreffen, alle andern in den Schatten zu stellen.“

**Buntes Allerlei.**

In der Solree. Schweißler's Gattin (in vergrößerter Stunde zu ihrem berühmten Mann): „Allo, jetzt mach' noch einen guten Biß, irch' auch noch zwei bis drei große Gedanken aus — dann gehen wir aber nach Hause!“ (Lachend.)

in den dankten Wellen ihres reichen, lockigen Haars. „Was will dir nicht schmeicheln,“ wiederholte er, nachdem er sie kalt häusend betrachtet, „aber natürlich, meine verehrte Jugendfreundin, während die Silberfäden in meinem Haar von manchem verflochtenen Jahrezeit erzählen, sind die Jahre, trotz allem Leid, das du durchleibst, wie luhrlos an dir vorübergegangen!“

Sie erwiderte kalt mädchenhaft, und während sie mit unerbittlicher Freude zu seiner starrlichen Erzählung in ordnungsgemäßen Grad emporblies, stellte sie sich leicht auf die Füßchen, um die genannten Silberfäden in seinem Glanz und nicht zurückgeschämten Haaren scherzend zu sehen.

„Du hast hart übertrieben, Georg,“ erwiderte sie heiter, „nur um eine kleine Schätzung bist du geblieben, und das leiht ergrautte Haar kleidet dich vorzüglich zu deinem frischen, gebauchten Gesicht.“

„Es waren allerdings zwei schöne Paare, denen manoh bewundernder Blick in der Klische löste, die hebbiche, blonde Braut an der Seite des schlanken, dunkelhaarigen Russen und die armelige Gestalt seiner jugendlichen Schwiegermutter am Arme des hochgemachten, häßlichen Herrn, der in hücker, stolzer Haltung den kleinen Brautgänger mit ihr eröhrte.“

Ein Frühstücksmahd in Elisabeths Wohnung vereinte dann den kleinen Kreis ihrer näheren Freunde zu traulicher Hochzeitsfeier. Nie tief bewegten Worten gedachte Georg in seiner Sildebe des heimgegangenen Vaters der jungen Braut, der die geliebte Tochter ver-

trauensvoll seinen Schutze empfahlen, und nun sie bemerken sollte der treuen, mütterlichen Obhut entwachsen sei und dem Erwählten ihres Herzens in weite Ferne folgen konnte, welche er ihr heute an Stelle seines dahingeshiedenen Freundes aus inwärtigem Herzen seinen Segen und Abschiedsgruß. Und voll sangen die Wälder auf das Wohl des jungen Paares aneinander.

Erst gegen Abend, als sich die Gäste langsam verabschiedet hatten, rückten sich Grita und ihr junger Gatte zur Abreise. Der Abschied voneinander ward Mutter und Tochter unendlich schwer; wieder und wieder mußte Elisabeth fest versprochen, zum Weihnachtsfeste nach Rußland zu kommen, bis endlich Georg mit sanfter Gewalt die weinende, junge Frau aus den Armen der Mutter ihrem schwindelnden harrenden Gatten zuführte. Wie im Traum blühte Elisabeth dem davonrollenden Wagen nach, als dem ihr Grita noch zärtliche Grüße zwunnte; dann ging sie geizennt Hauptes still in ihr Haus zurück, dessen trauliche Räume ihr so leer und öde dünkten ohne ihr geliebtes Kind.

Georg war ihr langsam gefolgt, und tief aufatmend stand er ihr am Fenster ihres Wohnzimmer gegenüber, wo sie im dämmenden Abendlichte, das durch die niebergelassenen Vorhänge schimmerte, die Bilder ihres Gatten und ihrer Tochter, die dicht vor ihr auf seinem Schreibtische standen, still und wehmüthvoll betrachtete.

„Bezieh' mir, Elisabeth,“ sagte er mit leichsam geprester Stimme, „daz' auch ich mich recht sofort verabreichen muß. Ich gedachte noch

einige Tage hier zu bleiben, aber dringende Berufsgeschäfte, die mir nach reichlicher Überlegung unumsehbar erscheinen, rufen mich heimwärts.“

Mit erstauntem, fast ungläubigem Ausdruck blickten ihre blauen Augen unter den langen, dunklen Wimpern still und fragend zu ihm empor. Eine läche Röte war in sein Antlich geliegen, aber mit fester Stimme fuhr er fort, indem er seine Hand erhobte:

„Ich werde also mit dem Nachzuge abreisen, Elisabeth, und lege dir jetzt von Herzen Gebühel. Nach diesem inhoffungreichen Tage bedarfst du dringend der Ruhe, und es ist wohl am besten für dich, zunächst allein mit dir selbst den schmerzlichen Abschied von deinem Kinde zu überwinden.“

Unwillkürlich hatten ihre Finger die tiefe Narbe an seiner Hand berührt, und sie fühlte, wie diese tiefe in der ibrigen bedte.

„Du hast vielleicht recht, Georg,“ erwiderte sie mit sanftem Stacheln, „ich bedarf allerdings der inneren Ruhe und Sammlung, um mich an die Trennung von Grita und meine Einsamkeit ffortan zu gewöhnen; erkeime mir doch alles jetzt noch wie ein wirrer Traum, aus dem ich zur Wirklichkeit zurück allgemeinen Lebens plötzlich erwachen möchte. Unendlich bebauere ich, nun auch dich, Georg, heute schon verlieren zu müssen, aber ich danke dir von Herzen, daß du trotz deiner anstrengenden Tätigkeit doch zum heutigen Tage hergekommen bist und meiner Tochter an ihres Vaters Stelle mit so lieben Worten deinen Segen erteilt hast.“

Er erwiderte nichts, aber seine ersten

Augen, die mit innigem Ausdruck auf ihrem schönen, blassen Antlich ruhten, leuchteten in still verkündeter Glanze.

„Grühe deine liebe Mutter noch mir, Georg,“ sagte sie herzlich hinzu, „und lege ihr, doch ihr einfaches Bringenheit jetzt eine alte, einarme Frau geworden ist, die sich in aufrichtiger Liebe und Verehrung ihrer gedenkt.“

Er beugte sich tief auf ihre lächelnde Hand mit den breiten, doppelten Kreuzriegen und drückte sie mit heiligem Kusse fest an seine Lippen.

„Gott tröste dich in deiner Einsamkeit,“ sagte er, ihr tief und innig in die Augen blickend, „auf Wiedersehen dereinst, Elisabeth!“

Die Thür hatte sich hinter der hohen Gestalt geschlossen; vom Fenster aus sah sie ihn letzten Schritte vorübergehen, noch einmal grühte er herzlich zu ihr herauf, dann war er ihren Blicken verschwunden.

Nun war sie ganz allein in dem still gewordenen Hochzeitsmahle; langsam ging sie durch die kleinen Räume, wo überall geschäftige Hände die Spuren der heutigen Feier zu beleben suchten, in ihr Schlafgemach, das sie selber gemeinsam mit ihr Tochter geteilt. Da lag Erlass weißes Brautgewand weit ausbreitet auf ihrem Lager, und heiße Tränen kürzten unwillkürlich aus Elisabeths Augen. All ihre tapfere Selbstbeherrschung, die sie sich bisher angewendet hatte, war dahin, sie setzte sich auf dem Rand des Bettes, wo sie so oft neben ihrem Kinde gesessen, und weinte aus tiefstem Herzen Tränen ungestörter Sehnsucht.

(Fortsetzung folgt.)

**Phillipp's Restaurant, Lomnitz.**  
Freitag, den 22. Februar 1907  
**Bratwurstschmauss.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Hermann Philipp.

Die  
**Buchhandlung**  
von  
**Hermann Rühle**  
empfiehlt  
**Gesangbücher**  
in ganz besonders reicher Auswahl.  
Einfachste und eleganteste Ausführung.  
Billige Preise.

In gänzlich neuer Bearbeitung  
erscheint gegenwärtig:  
**130000 Artikel** **Meyers** **6000 Selten**  
**Kleines**  
**Konversations-Lexikon**  
Siebente Auflage  
6 Halbfledebände  
zu je 12 Mark  
520 Tafeln  
110 Karten  
Leipzig und Wien  
Bibliographisches Institut

**Gratulations-Karten**  
für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.  
Große Auswahl in  
**Genre-Postkarten**  
**Trauer-Karten**  
in eleganter Ausführung zu billigen Preisen  
empfiehlt  
die Buchhandlung Groß-Okrilla.

**Meißner Ofen-Niederlage**  
von  
**Gustav Hoffmann, Radeburg**  
empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von **Öfen, Kochmaschinen, sowie eiserne Öfen etc. etc.**  
Billige Preise! Mehrjährige Garantie!

**Gaussegen**  
empfiehlt die Buchhandlung.

Billiges, reinliches, bequemes, prachtvolles, weißes  
**Gasglühlicht**  
kann man sich durch das bei mir erhältliche transportable Gasglühlicht schaffen. Diese Beleuchtung eignet sich besonders für Läden, Restaurants, gewerbliche Räume, Wohnungen, sowie zur Straßenbeleuchtung und bietet **vollständigen Ersatz für Steinkohlen-Gaslicht.**  
Die Unterhaltung sowohl als die Anlage ist bei dieser Beleuchtung außerordentlich billig und vollständig explosionslos. Petroleumlicht verschwindet gegenüber dem Glühlicht, eine Glühlichtflamme erzeugt mehrere Petroleumlampen, die Bedienung der Lampen ist einfach und ohne jede Schmutzerei. Der Brennstoffverbrauch ist gering und stellt sich eine Glühlichtlampe viel billiger als Petroleumlicht.  
Zur Uebernahme von Anlagen und Anbringung von Lampen etc. empfiehlt sich  
**Kurt Kunath, Schlosserei, Ottendorf.**

**Tanz- und Marsch-Album**  
aus Tongers Musikschatz Band I und II.  
**42** der schönsten und beliebtesten Tänze und Märsche für Klavier zu zwei Händen.  
Früherer Einzelpreis über 30 M. in neuer schöner Ausgabe, Grossnotenformat.  
Nr. 1-42 zusammen in 1 Bände, prachtvolle Ausstattung, hübsch kart. Mk. 2—, schöner Leinwandband Mk. 3—.  
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.  
**P. J. Conger, Köln a Rh.**

**Gummi-Stempel**  
zu Original-Fabrikpreisen  
liefert schnellstens  
**Hermann Rühle, Buchhandlung**  
Ottendorf-Okrilla.  
**Reichillustriertes Musterbuch**  
und Preisliste über:  
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungscassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Schilder u. s. w., Signierschriften  
steht Interessenten zur Einsicht zur Verfügung.

Aur Anfertigung eleganter  
**Konfirmationskleider**  
empfiehlt sich  
**Frau A. Schröder, Schneiderin**  
Bismarckstraße 106 k.

**Holz-Auktion!**  
Sonnabend, den 23. Februar 1907, nachmittags 1 Uhr, kommen in Cunnersdorf auf dem früher Herrn Kreuze gehörigen Holzgrundstück oberhalb der Webinger Papierfabrik **75 Meter Rollen und Zacken, eine Partie Reihighäuten und die anstehenden Stöcke** parzellenweise zur Versteigerung.  
G. Pohle.

**Bäckerlehrling**  
gesucht.  
Ein Knabe welcher Öfen die Schule verläßt und Lust hat die Bäckerei und Pfefferkücherei gründlich zu erlernen findet gute Bezahlung bei  
**Otto Danne**  
Bäckerei u. Pfefferkücherei  
Ottendorf.

**Poesie-Album's**  
schon von 50 Pfg. an  
**H. Rühle, Gross-Okrilla.**

Eine größere  
**Wohnung**  
ist auf der Bismarckstrasse 106 zu vermieten.  
Näheres in der Bäckerei.

**Nähmaschinen**  
Gr. Posten (ca. 50 St.) gute, darunter fast neue, wenig gebrauchte, moderne, hocharmige Familiennäähmaschinen (unter schriftl. 5 jährl. Garantie) à Stück 20-35 Mk. sofort zu verkaufen. Neue Maschinen, jedes gewünschte Fabrikat, Naumann, Grohmann, Müller etc. etc. liefere ich für 60 Mk.  
Mechanikus Mildner, Dresden  
Jakobsgasse 5, l. Nähe Postplatz.

**Stralsunder-Spielkarten**  
hält stets auf Lager  
Die Buchhandlung.

**Lampenkocher.**  
Dieselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc., für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich. Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol.  
2 Mk. per Nachnahme.  
**E. Rengert,**  
Fürstenwalde a. Spree.